

## Predigt Erntedank 2021

Liebe Mitchristen,

in vielerlei Situationen bekommt man heute den Rat mit auf den Weg: *Du musst nach vorne schauen. Es geht um die Zukunft! Das ist jetzt wichtig! Lass das Gestern getrost hinter dir und streck dich nach dem Morgen aus.*

Zweifellos, richtig gesprochen und wahr. In vielen Situationen ist es notwendig, angeraten, heilsam und befreiend, nicht nur in der Vergangenheit zu kramen, an ihr kleben zu bleiben oder sie im Nachhinein als viel besser als Gegenwart und Zukunft zu verherrlichen und zu verklären.

Der Erntedanktag mahnt uns aber heute, diese Empfehlung nicht ausschließlich und einseitig zu verstehen. Gesund ist nicht ein *entweder - oder* sondern ein *sowohl als auch*. Denn das Danken will uns heute einladen, zurückzuschauen und das Gestern in den Blick zu nehmen, wo das, was wir heute ernten dürfen, ausgesät, gereift und gewachsen ist bis in diese gegenwärtige Stunde. Frühere Generationen wussten besser als wir, wie sehr Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zusammen gehören. Man wusste: All das, was gestern gewachsen ist und heute geerntet wird, ist Garant dafür, in Zukunft versorgt zu sein. Erntedank lehrt uns darum wie in einem Kontrapunkt zur vielgepriesenen Zukunftsorientiertheit unserer Tage, dass wir Menschen nur dann eine Zukunft haben, wenn wir die Vergangenheit nicht für überflüssig und ausgedient erklären und, weil museal, für überholt erklären. Das gilt für viele Lebensbereiche. Das gilt auch für die Zukunft unserer Kirche. Im Rückblick auf Vergangenes ist es wichtig, Gutes und Bewährtes zu behalten und zugleich im Blick nach vorne vertrauensvoll Neues zu wagen. Der Prophet Joel beschreibt diese Notwendigkeit schon im Alten Bund, wenn er sagt: *es braucht die Erfahrungen der Alten und die Träume der Jungen!*

*Wer denkt, der dankt, und der lebt nicht gedankenlos* – sagt ein Sprichwort. Das Erntedankfest will uns nachdenklich machen, denn es lädt ein, den Weg zu erinnern und dankbar aufzuheben, den Früchte und Gemüse durch das Jahr genommen haben. Darum ist dieser

Erntedanktag in gewisser Weise auch ein Tag der Aussaat, weil er Dankbarkeit in unseren Herzen aussäen will für so Vieles, mit dem wir von Gott her beschenkt und gesegnet worden sind an Leib und Seele. Neben den Früchten der Erde und der menschlichen Arbeit nehmen wir auch all die Früchte in den Blick, die in unseren Herzen gewachsen und gereift sind: Beziehungen, Freundschaften, vielleicht Versöhnung, worauf man lange hat warten müssen, Entschiedenheit in einer Sache, in der wir hin und hergerissen waren, vielleicht Geduld und Gelassenheit, das Leben so anzunehmen, auch wenn man bestimmte Dinge nicht ändern kann – vielleicht neues Selbst- und Gottvertrauen, das uns geschenkt war.

In Coronazeiten möchte ich heute ganz bewusst all denen Dank sagen, die es möglich gemacht haben, dass wir durch all die Monate zusammen Gottesdienst feiern konnten: allen, die sich im Begrüßungsdienst engagiert haben und die jetzt auf einmal arbeitslos sind; allen, die die Hygienevorschriften studiert und unsere Kirchen entsprechend präpariert und hergerichtet haben. Danken möchte ich denen, die dafür gesorgt haben, dass wir jeden Sonntag gestreamt haben und so viele Gläubige hier vom Melbtal bis in die weite Welt bis heute erreichen und uns mit ihnen im Gebet verbinden können. Danken will ich auch allen, die die Möglichkeit im Internet geschaffen haben, sich anmelden zu können, und allen, die dieses Portal verwaltet haben. Danken möchte ich unseren Organisten, Kantoren, den Instrumentalisten und Sponti-Chören – die ihre Stimmen nicht geschont haben, um für uns alle zu singen. Danken wollen und müssen wir natürlich all denen, die im medizinischen Bereich bis an die Grenze ihrer Belastbarkeit für die Kranken da waren. Danken dürfen wir auch all denen ganz besonders, die sich in dieser schweren Zeit ganz besonders solidarisch gezeigt haben und Wege gefunden haben, Kontakte zu alten, einsamen und kranken Menschen weiter zu pflegen oder auch nur aufrecht zu erhalten. Und ist es uns nicht allen ein Anliegen gerade heute Gott für all die vielen unzähligen Menschen zu danken, die in der Flutkatastrophe ihren Sensus für Solidarität und Hilfe gezeigt haben: ob ganz praktisch, materiell oder auch finanziell. Auch wenn im letzten Jahr Abstandhalten und Auseinanderrücken geboten war, auf wunderbare Weise sind auch viele Menschen in der

Not zusammen gerückt. Und das ist nicht selbstverständlich. Jeder und jede von uns könnte diese Dankeslitanei bestimmt auch persönlich komplettieren mit Dingen, die ihn im letzten Jahr persönlich besonders dankbar gemacht haben.

Liebe Mitchristen ,

all das Gute, was wir erleben dürfen, fällt nicht einfach so vom Himmel, als wären wir im Schlaraffenland. Solidarität und Hilfe, Liebe und Güte, haben zwar den Geschmack von himmlischen Gaben, aber sie tragen auch die irdischen Spuren von Schweiß, Anstrengung und Engagement.

Paulus sagt im Galaterbrief: *An ihren Früchten werdet ihr erkennen, ob einer zu Christus gehört oder nicht.* Heute müssen wir uns fragen: Welche Frucht bringt unser Glaube im hier und jetzt? Wir sind als Christen sehr gut ausgerüstet, gute Früchte zu bringen, denn wir alle haben den Heiligen Geist empfangen, der die Früchte der Liebe in uns wachsen lassen will. Geben wir ihm genügend Raum – und die Ernte wird groß sein!

Bernd Kemmerling, Pfr.